

Monatsinterview mit Martin und Regula Alder, Betreuerfamilie LuB

## «Für uns ist es eine Bereicherung»

Martin und Regula Alder betreiben auf ihrem Rinderaufzuchtbetrieb in Gossau einen Mitarbeiter mit Behinderung. Der 25-jährige Simon Fiechter wurde ihnen über die Stiftung Landwirtschaft und Behinderung (LuB) vermittelt.

*Martin und Regula Alder, Sie haben vor vier Jahren die Betreuung von Simon Fiechter übernommen. Wie wirkt sich das auf Ihr Leben aus?*

Simon lebt an fünfeinhalb Tagen pro Woche bei uns. Er nimmt am Familientisch an allen Mahlzeiten teil, und tagsüber ist er draussen und hilft bei der Arbeit auf dem Hof mit. Unser Verhältnis untereinander ist sehr gut, und das gilt auch für unsere vier Kinder. Sie sind zwischen vier und neun Jahre alt und mögen Si-



mon sehr gern. Natürlich gab es auch hin und wieder Schwierigkeiten, vor allem in der Anfangsphase. Aber bis jetzt konnten wir immer eine Lösung finden. Für uns alle ist es eine Bereicherung, dass Simon bei uns lebt.

*Simon Fiechter, wie gefällt es Ihnen hier bei Alders, und wie sieht Ihr Alltag aus?*

Es gefällt mir gut, ich bin gerne hier. Jeden Tag helfe ich Martin bei den Rindern. Ich füttere und putze sie. Auch andere Arbeiten erledige ich im Stall und draussen. Was ich nicht so gern mache, sind ganz feine Sachen, die man mit den Händen machen muss. Zuoberst im Haus habe ich eine eigene kleine Wohnung mit Badezimmer und Fernseher, das ist schön. Am Sams-

tagmittag fahre ich immer mit dem Bus heim nach Herisau zu meinen Eltern, und am Sonntagabend komme ich wieder hierher zurück.

*Martin Alder, wie setzen Sie Ihren Mitarbeiter ein, und wo liegen seine Stärken und Schwächen?*

Simon macht seine Arbeit zuverlässig und sauber. Er hat zum Beispiel einen guten Draht zu den Rindern. Routinearbeiten und immer wiederkehrende Abläufe sind für ihn kein Problem, da kann er gewisse Dinge auch selbstständig erledigen. Allerdings braucht er für alles viel Zeit. Es geht hier nicht um Leistung. Umstellungen sind für ihn schwierig. Er hilft nicht nur bei den Rindern und im Stall, sondern auch bei Arbeiten wie Heuen, Obsten, Lauben sowie beim Äste

und Nüsse auflesen. Die Betreuung ist für ihn sehr wichtig, und dass man auf ihn eingeht. Manchmal haben wir Diskussionen, zum Beispiel, wenn Simon einen Hang hinauf- statt hinunter rechen will. Aber wir raufen uns immer wieder zusammen.

*Simon Fiechter, was unternehmen Sie in Ihrer Freizeit? Besuchen Sie Kurse, oder treiben Sie Sport?*

Jeden Mittwoch gehe ich zum Selbstverteidigungskurs nach Herisau, das macht mir Spass. Manchmal kehre ich danach noch mit den Kollegen ein. Und am Sonntag gehe ich oft joggen. Es gibt von der LuB mehrmals pro Jahr Kurse, an denen ich teilnehme. Einmal war da ein «Kuhflüsterer», ein Experte, der uns viel über Kühe und Rinder erzählt hat. Oder wir gingen miteinander an die Olma. Das hat mir gut gefallen, obwohl ich sonst nicht einer für die «grossen Massen» bin.

*Wie sind Sie auf die Stiftung LuB aufmerksam geworden?*

Martin Alder: Bereits vor 20 Jahren kam ein Bursche mit geistiger Behinderung zweimal pro Woche zu uns auf den Hof zum Helfen. Meine Frau hatte als Pflegefachfrau ebenfalls Kontakt zu Menschen mit einem Handicap, und für uns beide waren das positive Erfahrungen. Vor zehn Jahren haben wir uns überlegt, ob wir uns vorstellen könnten, einen Mitarbeiter oder eine Mitarbeiterin mit einer Behinderung bei uns zu betreuen. Durch die Landwirtschaftliche Beratungsstelle stiessen wir auf die Stiftung LuB und wurden bald darauf Betreuerfamilie.

*Was sind die Anforderungen, wenn*

*man Betreuerfamilie für die Stiftung LuB werden möchte?*

Regula Alder: Der LuB-Regionalvertreter kommt auf den Hof. Es finden informative Gespräche statt, und man muss Fragen beantworten. Eine wichtige Rolle spielt zum Beispiel die Motivation zu diesem Schritt. Was man unbedingt mitbringen sollte, ist Geduld und Verständnis. Ausserdem sollte man etwas freie Kapazität haben und nicht mit der Arbeit am Limit sein. Denn ein Mitarbeiter mit einer Behinderung kann nur eine eingeschränkte Leistung erbringen, und er braucht viel Betreuungszeit. Man darf und kann nicht zu viel fordern.

*Haben Sie Kurse oder Weiterbildungen besucht?*

Martin Alder: Uns wurde damals gesagt, es käme auf das Innere an. Eine spezielle Ausbildung braucht man nicht. Jährlich finden drei bis vier eintägige Weiterbildungskurse für die Betreuerfamilien statt. Diese können wir abwechselungsweise oder gemeinsam besuchen, wie es für uns stimmt.

*Wie funktioniert die Begleitung durch die Stiftung LuB, und was passiert bei Notfällen?*

Martin und Regula Alder: Die Betreuung ist ausgezeichnet, sowohl routinemässig wie auch dann, wenn man dringend Hilfe braucht. In Notsituationen wird man ernst genommen, und es wird sofort gehandelt. Es finden mit uns sowie Simon und seinen Eltern alle drei Monate gemeinsame Gespräche mit der LuB-Betreuerin statt. Dann können wir Probleme vorbringen und Rückmeldungen geben, und das weitere Vorgehen wird besprochen.

*Interview: Beatrice Oesch*



*Simon Fiechter, Regula und Martin Alder (von vorn).*